

STATION WOODHARD...  
137 Dafford Court, Erieur Stad,  
Direct hinter dem Hotel Jermyn  
28 von Spruce Straße.  
Donnerstag, 16 Januar 1913

Der Druckfehlerentzel.  
Aus dem „Mittl.“ In No. 248  
des „Baugener Nachrichten“ findet  
sich das folgende Angebot: „Aber  
suche für ein Stiefelchen, 20 Jahre  
alt, angenehme Erscheinung, mit  
schönem Hausrundstück nebst Spar-  
gel- und Erdbeerkultur, Gas- und  
Wasserleitung, einen fremden Ver-  
erber mit mindestens 3000 Mark.“  
Eine junge Dame mit sozialer Kultur  
und anderen schönen Eigenschaften  
wird wohl nicht lange auf den Freier  
zu warten brauchen. — Der „Berli-  
ner Lokalanzeiger“ beschrieb in No.  
537 ein Jubiläumsfest: „Weiter  
erfahrenen Bürgermeister Dr. Reide,  
Stadt 6. Kammerer Vöög, Verbands-  
direktor Steininger und Stadter-  
ordnete.“ Für den Hämmerer sind  
die armen Steuerzahler der Amboh.  
— Das „Weltwörter Kreuzblatt“ er-  
gibt in No. 245 von einer „König-  
lichen Akademie der Künste“. Dort  
lernen die Statisten sprechen. — Die  
„Berliner Abendpost“ schrieb in No.  
258: „Mit wachsender Sorge ver-  
folgt derjenige Teil der europäischen  
Diplomatie, der mit einem Siegel  
der türkischen Waffen geschmückt hat,  
die auszubildende Entwicklung der  
Dinge auf dem Balkan.“ Weil man  
fürchtet, daß es zu einer allfremden  
Kaiserkrone kommt, bei der jeder seine  
Waffe kriegt. — Folgender Weis-  
nachtmusch findet sich in No. 247  
der „Eisenacher Tagespost“: „Geld,  
Krautlein, 22 A. alt, wünscht die Be-  
kanntheit eines etw. alt. Herrn. Ge-  
einnete Herren möll ihre W. Nr. m.  
Wid u. genaue in: d. Verhältn. u.  
D. 719 in der 2. Kasse zu verkaufen.“  
Dieses Kaff soll also nicht mit in die  
Ehe genommen werden. — Die  
„Salsammergut-Zeitung“ beschrieb  
in No. 38 eine Brunnfäule: „Reiche  
Goldminen an goldenen Schürfen  
hängen von der Rückwand des Ba-  
gens herab.“ Diese Krottel hatte  
man lieber in ein Sanatorium brin-  
gen sollen. — Das „Schmalzfelder  
Lageblatt“ gab in No. 256 eine Mel-  
dung aus London wieder, daß „der  
Ansturm auf Statuari mit erneuter  
Heiterkeit“ vor sich ging. Man konnte  
vor Schaden nicht vorwärts, aber lei-  
der waren es Blutströpfchen. — Die  
„Rhein-Elbener - Zeitung“ brachte  
in No. 235 einen Bericht über ein  
Konzert für dessen Zustandekommen  
besonders einer Frau V. i. f. i. f. i. f.  
gedankt wurde. V. i. f. i. f. i. f. Es  
muß doch wohl „Frau V. i. f. i. f. i. f.“  
heißten. — Der Rheinländer  
„Generalanzeiger“ meldete in No.  
248, daß ein Hund abhanden gekom-  
men sei: „Das Tier hat 10 x 6 x 8  
braune Farbe.“ Das scheint eine  
neue Rheinländerer Rasse zu sein.  
— Das „Salsammergut Wochenblatt“  
meldete in No. 248: „An Oberwie-  
senfeld fand heute nachmittags ein  
Sch u liegen. Hottentottisch  
wurden dabei die Sohlen nicht loden.“  
— Die Schuhmacherzeitschrift von Stet-  
tin und Umegegend gab in No. 254  
des „Generalanzeigers“ die Erklä-  
rung ab: „Dem hochberühmten Sub-  
stitut von Stettin und Umegegend die  
ergebene Mitteilung, daß wir durch  
die fortwährend enorme Steigerung  
der Rohmaterialien gezwungen sind,  
unsern Arbeiten um 10 Prozent zu  
erhöhen.“ Das ist brav von den  
Meistern! Wenn sie um ein Beuhtel  
mehr arbeiten als sonst, brauchen  
sie die Teuerung nicht dem Publikum  
in die Schuhe zu schieben. — Die No.  
248 der „Nordhäuser Allgemeinen  
Zeitung“ enthält folgende Anzeige:  
„Ausstellungsbrant mit vier großen  
Scherben (80 x 130) sofort billig  
zu verkaufen.“ Auf Wunsch können  
auch kleinere Scherben geliefert wer-  
den. — In einer Betrachtung über  
Napoleons Wohnsitz auf Elba teilte  
die „Berliner Zeitung“ (No. 213)  
mit: „Als Graf Demiboff starb, mi-  
steten sich hier Wandalen ein.“ Es  
fehlt an einem Verleumdungsdä-  
monstrum. Man schaffte den Ver-  
wandlungen nach der Unfallstation am  
Rennhof über, wo er einen Not-  
verhand erhielt. Kaum hatte R. je-  
doch die Unfallstation verlassen, als  
er sich den Verband vom Kopf her-  
unterriß. Wandalen brachten noch  
darauhin nochmals zur Station, wo  
er wieder verbunden wurde, um dann  
ins Krankenhaus transportiert zu  
werden. Als der Verunglückte jedoch  
in eine Droschke gehoben werden  
sollte, riß er den Verband wiederum  
auf. Nach abermaliger Hülfeleistung  
auf der Unfallstation wurde der ir-  
rinnige Verunglückte schließlich, da er  
den Verband nicht bilden konnte,  
von einem Schutzmännchen gefesselt  
und in einem Krankenwagen nach der  
Charité gebracht.

Unheimliche Reliquien.  
In London sollen demnach eintige  
interessante Gegenstände verkauft  
werden, die sich seit länger als zwei  
und einem halben Jahrtausend im  
Besitz der Lords Napier und Ettrick  
befunden haben. Es handelt sich um  
die sogenannten Montrose-Reliquien,  
ein paar Seidenstrümpfe, ein frigen-  
besetztes Feintuchlein und eine sei-  
dene Mütze. Diese Toiletartikel  
wurden dem unglücklichen Marquis  
von Montrose am Tage vor seiner  
Hinrichtung von Lady Napier, der  
Gattin seines Vaters, zur Verfügung  
gestellt, und er benutzte sie in seiner  
letzten Lebensstunde. Der Marquis,  
ein englischer Parteigänger aus schot-  
tisches Adelsgeschlecht, war während  
des dreißigjährigen Krieges lange in  
Deutschland gewesen und hatte auch  
im protestantischen Heer mit Aus-  
zeichnung gedient. Später bot er  
Karl I. von England seine Dienste an,  
wurde jedoch vom Herzog von  
Hamilton schroff zurückgewiesen. Da-  
rauf ging Montrose zur Partei der  
Covenanters über und überschritt als  
erster 1640 bei dem Zug der Schoten  
nach England den Grenzfluß  
Tweed. Als die schottische Bewegung  
aber antiprotestantische Bestimmung  
bekundete, näherte er sich dem König  
und wurde 1643 nach dem Sturz  
Hamiltons zum General der könig-  
lichen Streitkräfte in Schottland er-  
nannt. Zwei Jahre lang begleitete  
Montrose den König, im Herbst 1645  
aber wendete sich das Kriegsglück,  
und er wurde geschlagen. Auf Be-  
fehl des gelangenen Königs mußte er  
die Waffen niederlegen. Er schickte  
auf den Kontinent. Nach der Hin-  
richtung Karls I. bot Montrose  
Karl II. an, für ihn zu kämpfen.  
Mit einer kleinen Schar landete er  
im Herbst 1650 bei Catrines, unter-  
lag aber sehr bald und wurde,  
nachdem er einige Zeit in Verliesung  
untergebracht war, ausgeliefert. Vom  
Parlament in Edinburgh zum Tode  
verurteilt, wurde er, kaum 38 Jahre  
alt, am 21. Mai 1650 gehängt. Als  
Prüfungsgeld wurde ihm 1000 Pfund  
abgegeben. Sein Körper wurde  
nach der Exekution „geviertelt“,  
und von dieser grauenhaften Handlung  
dürfen die Museen behaupten,  
da jeder der Seidenstrümpfe geist-  
sträubend. Epigentum und Seiden-  
mütze nahm Lady Napier zurück. Die  
schauerlichen Anekdoten berühren sich  
dann von einer Generation auf die  
andere.

Retford eines Suchthäusers.  
Den Augen, einen Retford in Just-  
hausstrassen aufgejagt zu haben, kann  
der Gerechtigkeit Wehrer für sich  
in Anspruch nehmen. Er lebte viele  
Jahre nur von Betrugereien, die er  
in allen möglichen Städten Deutsch-  
lands verübte. Er ist deshalb 72mal  
verurteilt worden, und die Verurteilun-  
gen haben ihm insgesamt über hundert  
Jahre Suchthaus eingebracht, von  
denen er aber nur fünfzig Jahre abzu-  
süssen hat. Um in das eintönige  
Suchthausleben etwas Abwechslung  
zu bringen, geht er nach und nach  
immer neue Schwindelarten ein, so  
daß immer wieder gegen ihn verhan-  
delt werden muß. Er behagt, wie er  
selbst ausspricht, die Hoffnung, auf  
den Transporten nach den Gerichten  
einmal anreisen zu können. Die  
Strafammer (Dnbabick) verhandelt  
jetzt gegen ihn als Revisionist.  
Er hatte gegen ein Urteil Berufung  
eingelegt mit der Begründung, daß  
er zur Zeit, als er in Frage kom-  
mend, Schwindel betrogen haben  
sollte, in einer anderen Stadt war,  
wo er bereits verurteilt worden sei.  
Das Gericht überzeugte sich von der  
Wichtigkeit dieser Angabe und sprach  
ihn daher frei.

Grasflecke aus Weisung zu entfer-  
nen. Dies geschieht am besten durch  
eine schwache Auflösung von Sina-  
falin. Die Flecke verschwinden gleich-  
mäßig, aber die Wäsche muß gleich mit viel  
Wasser ausgepült werden.  
Um Leder wasserfest zu machen  
werden 8 Teile Talg, 4 Teile  
Leinöl, 1 Teil feinst zerhackter  
Kautschuk zusammengeknetet und  
nach dem Erkalten mit 12 Teilen  
Kerzenstein vermischt.  
Bestellt das „Wochenblatt.“

### Louis Conrad

105 LA WANNANA AVE.  
SCRANTON PA.

Acht darauf, daß  
die von euch ge-  
kauften Güte vor-  
stehende Handels-  
marke haben, da  
dies eine Garantie  
des rechten Preises  
und der herrschen-  
den Mode ist.

### Für den Mann im Freien,

oder auch die Frau, sind stramme, starke und bequeme Schuhe eine absolute Notwendigkeit. Aber sie brauchen aus diesem Grund nicht notwendiger Weise unbeholfen und linstlich zu sein. Kommt und seht unsere Spaziergang und Sport Schuhe an. Sie werden Aufstrebungen sehen, die alle nötigen Qualitäten besitzen und zugleich nett aussehen.

**Gebr. Treffz, 313 Spruce Straße,**

### Rettet die Kleinen

An Kost leidende, wimmernde, schlaflose Kinder sofort erleichtert und schlaflose Wunden, sowohl wie cuträftigte Lebenskraft bei Jung und Alt neu angefangt durch den Gebrauch von

**DR. F. W. LANGE'S LACTATED TISSUE FOOD.**

Sendet für erklärendes Büchlein.  
Zum Verkauf bei Apothekern Grocers und der Lakawanna Dairy Company.



### Das Bier von Bieren seit über dreißig Jahren

Die höchste Ertrugenschaft in der Brauereier-Kunst ist annehmen und überzeugend demonstrieren durch

### G. Robinson's Söhne Pilsener Bier

Es ist ein wirklich gelundes Bier mit einem reichen, vollen Geschmack, der ganz sein eigen ist — ein fehlerfreies Bier, das Sie nicht mehr kostet, wie die „gewöhnlichen“ Getränke.

Ansatz 470 „alter“      Ansatz 542 „neuer.“

### Block Leucht-Strümpfe

Am Hellsten und Stärksten Für Gas, Gofolin und Kerofin  
10 Ct. 15 Ct. 25 Ct.

### Ende Allen Bergers!

Wer Gas, Gofolin oder Kerofin brennt, wird schließlich Block Leucht-Strümpfe brauchen. Geben Sie zu Ihrem Händler und fordern Sie bestimmt: „Ich will Block Leucht-Strümpfe.“ Dann läßt sich der Händler den Catalog der Block Light Co. kommen. Youngstown, Ohio.  
Fabrikanten der

**BLOCK THE INNERLUB AND VITALITY MANTLES**

### “Onyx” Hosiery

Die beste gewirkte Strümpfware für die ganze Familie, Mann, Frau und Kinder, ist stets und allein die „Onyx“ Marke.  
Wer auf Qualität, Façon und Haltbarkeit sieht, kaufe ein Paar „Onyx“ Strümpfe aus Baumwolle, Kille, Seiden-Kille oder Rein-Seeide, für 25c. bis \$5.00 per Paar — nur echt, wenn jedes Paar mit der Geschäfts-Markte gestempelt ist. Bei allen Händlern zu haben.  
**Lord & Taylor -- New York**  
Einquos-Verkäufer.



**Der Pennsylvanier**  
Es ist doch sehr bei die lange Winter-  
Oude, wann man ein Platz hat, wo man  
sich biederde kann. Er sieht ein  
Sammerer sei De so löse. Er wech-  
es aber ab (ich mein d'r Sammerer,  
net d'r De) um er tot aus am Ein-  
schuß zu vertriebe gehen, er dat meene,  
es war net meh als wie recht, wann  
sich zusammenlege däte um ihm in Tonn  
Roble kasse. „Well,“ segt d'r alt Dchoh,  
„mer weisse fell mol besprede, wann  
wir alle beisamme sen, um wann Jeder  
willens ist, ehbes zu gene, dann bin ich  
s'ab. Wo is dann d'r Will? Ich hab ih  
kon ein bar Dag net gelehne.“ Inwe-  
den is d'r Will in d'r Stohr summe.  
„Graben mir von Dir a' schwächt,“ segt  
d'r Dchoh. „Wo wart dann die ganz  
Bell, daß mer die Sinne nehme lehnt?“  
— „Well,“ id will es Sie verzeihle um  
Ihr Wert mol verzeih, wann ich ab net  
werd bin, mer doch hab ich net so ganz  
gut bespote gelehnt. Ich war erve  
bisel in drei Ertrube gelehnt. Am  
Samsdag war Veniu heim Peter  
Hilper d'ime im Cornelshaus. Er hot  
Wäl, Wäne, Pflig um alterhand  
Gedechter verlat, weil er des  
Jahre unge will. Ich bin net für  
ehbes zu fahse, umern jucht für  
die Zeit zu lehne, weil ich gewiß  
hab, daß die Zeit net meine Bekante  
bestimme. Die Veniu is gut  
abgelehnt um wie er verbeil vor,  
hot d'r Peter sich um nich in  
bar amere Bekante in ein hünere  
Stub gerule um ein Robdel  
Bischie kriegt. „Wir hen geburme  
un geburdert um weil d'r Bschie  
gut war, hen mir als wie mol gedumf-  
te. Wie die Robdel leer war, bin ich  
net viel gelehnt, bis ich heiter  
kam, dann aber is es mir u' emol  
in bisel d'mag worre in die Bee.  
Wie ich in's Haus summe bin,  
war die Ball (des is mei Trah) am  
Nachtsede. „Se hot net gelehnt,  
amer ich hab doch gehofft, daß je ein  
verdiehlich Gedicht gemacht hot.“  
Verleied hot le ehbes gelehnt. Dann  
hot er mich um d'r Speicher  
aufgelehnt für ein Gene lobter  
Katerge zu hole. Ich bin die  
Steg waf, hab die Hofe genumme  
um bin lang wider munder. „Es war  
d'ine d'r Steg um wie ich lerer an die  
Stumme bin, was in die Kich  
neigt, um ich iver ein Robdel  
Hier gefalle, was ich vorher net  
hurt hab s'ich hole. Die Kater-  
gafafe is mit ab die Hund gefalle  
um in Sticher gegen d'r Korb  
is ungerollt um die Vier war  
er am fast. Ich kenn die  
einbille, was des vor ein Schmir  
gese hot. Des war aber erich  
d'r Anfang. In d'r Kich, nachst  
an d'r Steghüt, war die Huchel  
mit u' m' kleine Robdel brin. Wie ich  
iver d'r Korb gelohet bin, do bin  
ich mit aller Sorg hebber die Kich  
gerennt, die is u' fahre um ich  
bin vorgelehnt iver die Huchel  
gefalle, daß je ungeschidme is  
um des Robdel is u' d'r Robde  
gerollt. Bin d'r Kich geht die  
Kellerste nummer, die Vier war  
u' ich wie ich brovriert hab  
unfucht, hab ich mei Valens  
verlore um die Kellerste  
nummergerst, grad mit ein  
Korb in d'r Suertkattmeyer  
net. Ab selter is ungeschale um  
wie ich u' em Robde gelehe  
hab, is des Sauceraft mit all  
d'r Vrich iver nich gene. Endlich  
bin ich u' fahanne um die Keller-  
ste nur. Nau, was denst Ihr,  
daß die Ball all die Zeit  
gedbu hot? Sell kann ich  
Gid gar net auslege. Die  
Ball hot rothe Spor, um die  
Zeit sage, die rothfarbige  
Beihelst kemte gar nummer  
schelte. „Ich will mir lage um  
d'r Ball weg hee mer u' schelle.  
Wann Ihr wiße mol, wie sell is,  
dann summt am mit Haus,  
wann die Ball am Wädhle is  
um wenn d'r Ruler rinn um d'r  
Schornste schmocht, dann  
werdt Ihr es gle ausfanne  
um kenn Ich dann ein Vor-  
riecklung made, was es für  
ein Ertrube gene hot weg  
d'm Katerge, Sauceraft um  
d'r. „Es selter Bschie ehbes  
mit mein Falle zu thun  
g'at hot, wech ich net,  
wer ich glad, daß die Ball  
halwer u' gelehnt hot, weil  
je gefalt hot, je winst, es  
dat fee Veniehe mol gene  
in d're Rohberichst. Ich  
hü drum all meine Freund  
rothe, wann je u' em Ven-  
du gehen, hen Bschie zu  
drinke, enthou die rothfarbige  
Weiner hen. Ich hen mer  
net viel heb gedu, erzt wie  
mei Korb in des Sauceraft  
gange is, do hot mei Nas  
d'r Tenner gedru um des  
hot je misel verkehume, so  
daß die Ball gefalt hot, ich  
heifer dat er bar Dag um  
gehans bleive, unsicht mechte  
die Zeit denke, mir hätte  
mit enamer gedote. „Es hot  
mir dann ein Plaster u' die  
Nas gedbu um wie Ihr selte  
kennt, is je neu leier wieder  
geheit. Weiter lag ich mir.“  
„Du brauchst ab mir zu  
sage, Du hecht genig gelehnt,“  
segd d'r Dchoh. „Mir kenn  
all persöhnliche d'ich verzeih.“  
„Es is ich um Dir, daß  
du die Ball zu gefind  
abfume löst. Amer wenn  
ich Die Storie recht zum  
meine, dann hochst Du  
d'r Sitters kriegt, daß es  
in Art hot.“  
D'r alt Sansjör.

### Die Türken kommen.

Im fünfzehnten und sechzehnten  
Jahrhundert, in den Zeiten, da die  
Kämpfe der Türken auf Siebenbürgen,  
Ungarn und Oesterreich noch  
als eine gemeinliche Gefahr für die  
gellende Christenheit galten, stellen  
sich sämtliche Staaten Europas dem  
Kaiser Sülisdöcker. Auch strömten  
von allen Seiten fahrende Ritter her-  
bei, die einen aus Abenteuerlust,  
die anderen „um der Armfeligkeit  
dabei zu engehen“, ganz wie in  
den Kreuzzügen auch.  
Den Untertanen wurde das Frei-  
nis eines drohenden Türkeninfalls  
von der Kanzel verkündet und zu-  
gleich des Kaisers Befehl verlesen,  
daß von früh sechs Uhr im Som-  
mer und im Winter um sieben Uhr  
eine Viertelstunde geläutet werden  
müsse, eine halbe Stunde vor und  
nachher aber aus lewter Ursache eine  
Stirchaloche gerührt werden dürfe.“  
Gleichzeitig wurde bestimmt, „es  
solle während des Krügens jeder  
fromme Christ und echte Deutsche,  
wo er nur je, und in welchen Ge-  
schäften er sich befunde, auf die Kniee  
niederfallen und das sogenannte, be-  
sonders verlatte Türkengebet spre-  
chen. Alle Handwerker, Bauern und  
Knechtöner aber sollten mit der  
Arbeit inne halten. Alle Parrer sol-  
ten in allen Predigten das Volk  
ermahnen und das Kriegsgelot vor-  
lesen und alle Obristen sollten diese  
Predigten besuchen, um dem Volke  
ein gutes Beispiel zu geben.“  
So stammte dem auch aus jene  
Zeiten eine Anzahl unserer Auf-  
setz- und Haltungs. Im Jahre 1663  
wurden sogar sieben Festung ange-  
ordnet, die so lange galten, bis die  
Türken von Prinz, Montecucoli  
und Sporck bei Levenz und darauf  
bei St. Gottfard an der Naab aus  
Schwert geschlagen wurden. Sporck  
soll vor dieser Schlacht sein berühm-  
tes Landstreckgebet gesprochen ha-  
ben: „Generalissimo im Himmel  
drosen, wenn du uns Christenläu-  
bigen nicht helfen willst, so bilf  
wenigstens auch den Türkenhunden  
nicht ausmachen.“

### Durazzo.

Durazzo, das heißersehnte Ziel der  
serbischen Ausdehnungspolitik, liegt  
am Ende einer Hügelreihe, die sich  
vom Kap Vafi aus südlich erstreckt.  
Der einst sehr gute Hafen ist jetzt  
verlandet. Die Seeluete flagen sehr  
über den unrichtigen Anfergrund.  
Wegen des fehlens einer Hafenpolizei  
werden die Schiffe ihren Ballast  
meistens an der Stelle ins Meer, wo  
sie gerade ankern. So konnte es ge-  
schehen, daß bei einem Orkan im Jahre  
1846 von 20 Schiffen 16 an den  
Strand getrieben wurden.  
Der Handel Durazzos geht fast  
ausschließlich nach Trief und den  
österreichischen Häfen. Der Verkehr  
mit der Dstiffe Italiens ist un-  
bedeutend. Die Anfuhr besteht haupt-  
sächlich aus Mais, Guber, Keimlinge,  
Wolle, Kelle, Hüner, Wintegel,  
Schiffbrötchen, Schiffsholz, Holz-  
baue, Brennholz. Durazzo ist Sitz  
eines österreichischen Konsuls und  
eines katholischen Erzbischofs.  
Bei den Römern hieß die Stadt  
Durbachium; sie war von großer  
Bedeutung als Ausgangspunkt der  
Via Egnatia einer großen Heerstraße,  
die von der Küste durch Mazedonien  
nach Saloniik führte. Heute ist diese  
Strasse verfallen und hat jede Be-  
deutung verlore. Als Hauptstadt  
der römischen Provinz Epirus nova  
hat Durazzo gegen Ende des dritten  
Jahrhunderts eine große Blütezeit  
erlebt. Im Jahre 345 jedoch wurde  
die Stadt durch ein Erdbeben völlig  
zerstört. Heute zählt es nur noch  
1200 Einwohner. Durazzo hatte  
vielfache Belagerungen auszuhalten  
und war nacheinander das Streito-  
bjekt von Dgitonen, Bulgaren,  
Normannen, Byzantinern, Venetianern  
und Türken.  
Früher konkurrierte Durazzo als  
Handelsplatz mit Saloniik und Mo-  
nastir, heute hat sich das Verhältnis  
völlig zu Gunsten Saloniiks ver-  
kehrt. Letzteres dehnte nämlich sein  
Handelsfeld immer mehr nach dem  
Westen aus, und die Kaufleute von  
Monastir, das von Durazzo und Sa-  
loniik gleich weit entfernt ist, ziehen  
es vor, ihre Waren von Trief über  
Saloniik kommen zu lassen.  
Ueber die Zukunft von Durazzo  
läßt sich wenig voraussagen, da das  
Innterland das unbestimmte, un-  
zivilisierte, wilde Land Europas  
ist, in dem sich heilspilweise noch die  
Vrutrasche ist überall in Europa  
am heiligsten Institution neben der be-  
herrschtlichen Gerichtsbarkeit erhalten  
hat. Die Erben werden von den Al-  
banern als Keime betrachtet. Doch  
darf man nicht vermassen, daß der  
Nordwestalbanien schon einmal eine  
Provinz des serbischen Reiches bildete.  
Im Jahre 640 die Kroaten und  
Serben in Dalmatien einanderent-  
drängten sie auch über die südlichen  
Gebirgszüge und eroberten den Nor-  
dwest von Albanien. Bis zum Jahre  
1360 war Nordalbanien eine von  
Bulbanen getrennte, serbische Pro-  
vinz.

### Graf Graw.

In Baku in Rußland tauchte vor  
einigen Wochen ein mit äußerster  
Ehrlichkeit ausstretender vordnehmer Herr  
auf, der sich Graf Karotkin nannte,  
und erklärte, als Beauftragter des  
Baren in gebeimer Mission zu reisen.  
Welcher Art diese Mission sei, gab  
der „Herr Graf“ nicht an, aber er ließ  
den Auftrag habe, die obersten Ver-  
waltungsbehörden zu inspizieren.  
Der Graf fuhr die Brust voll Orden  
und in seiner Begleitung behar-  
den sich zwei Sekretäre sowie mehrere  
Diener. In Baku erregte das Erscheinen  
des hohen Beamten begründetes Auf-  
sehen, und die Honoratioren riefen  
sich um die Ehre, den Grafen Karot-  
kin als Gast beizugähren zu dürfen.  
Dieser zeigte sich auch durchaus nicht  
unangenehm, sondern nahm alle Ein-  
ladungen an und sagte auch bald  
indem er vorgab, sich für den Be-  
treffenden bei Hofe verwenden zu wollen.  
Aufholenderweise konnte man bald  
noch der Ankunft des Grafen in Baku  
ein unerklärliches Umsichgreifen der  
Einbruchsbehörden beobachten, und  
gerade die reiche Leute der Stadt  
wurden in unliebar Weise heim-  
gesucht. Diese Einbrüche, stets mit  
großer Stilleheit begangen, waren  
von so gefühlicher Hand verübt, daß  
die Polizei trotz eifrigstem Nachfor-  
schens in dem Tötter niemals eine Spur  
entdecken konnte. Als Graf Karot-  
kin Baku verließ, hörten plötzlich auch  
die Einbrüche auf. Dieser Umstand  
erregte Verdacht. Ein Kriminalde-  
tektiv wurde beauftragt, dem Grafen  
nachzureisen, und machte ihn auf  
tatsächlich in der Krim ausfindig. Er  
hatte sich dort in einem Anstalt  
niederengelassen und galt abermals  
als der hohe Gelehrte des Baren.  
Als auch jetzt wiederum geistreiche  
Einbruchsdiener zu beobachten waren,  
verdächtete sich der Verdacht zur  
Verhaftung, und Graf Karotkin wurde  
verhaftet. Er stellte sich nicht  
entriekt, aber die Polizei ließ nicht  
locker. Die Untersuchung ergab, daß der  
Jahrgang kein Graf, sondern ein simpler  
Schneidergeselle und ein langjähriger  
Verbrecher war. Seine Ver-  
haftung bestand aus lauter Fehlersch-  
sfern. Der Gelehrte hatte als „Graf“  
in den vordnehmer Häusern überall  
die beste Gelegenheit zu Einbrüchen  
ausgenutzt und sich des Nachts seine  
Erlebnisse dann zumute gemacht.

### Das war Jells Gefchloß.

Das Spiel mit Pfeil und Bogen,  
welches mehrere Kronen, darunter  
der jährhürliche Sohn Geralt des  
Schaufrüchters Van Kanit, von St.  
Pauli, Wien, um dem Hofe des  
vordnehmeren Grundbesitzers in Szene  
setzte, hat dem Jagen sein rechtes Auge  
gelehnt. Die Spielenden hatten nach  
einem unblutigen Indianerkampfen  
den Schiessart als Wilhelm Tell  
auf Programm gestellt und Geralt Van  
Kanit übernahm die Rolle des kleinen  
Schweizerbüchsen, dem der Vater den  
Apfel vom Kopfe schoß; mit dem Ap-  
fel wurde die Szene nun allerdings  
nicht probiert, sondern Geralt hielt  
sich einen alten verrosteten Blechsch-  
dors vor, und Tell-Vater, der 14  
Jahre alte Ernst, Rasghing, schoß  
danach. Der Bogen wurde wohl allzu-  
straff gespannt, denn der hörsere  
Pfeil durchschlug das morsche Metall  
und drang dem Kleinen in das Auge.  
Im St. Johns Hospital mußte dem  
Jungen das Auge entfernt werden;  
er hat die Operation gut überstanden  
und befindet sich auf dem Wege der  
Besserung.

### Unterlassene Eintragung ins Ge- burtregister.

Auf der Einwanderungsstation auf  
Ellis Island wird eine Frau Dora  
Mathews zurückgehalten und mag  
nach Europa zurückgeschickt werden,  
denn ihr Geburtschein ist nicht zu  
finden. Die Frau behauptete, daß sie am  
Weihnachtsstabe 1882 in Wilmauer  
geboren wurde, in den Archiven des  
Gesundheitsamtes ist aber die Geburt  
nicht vermerkt. Registrir George  
Watts hat nach eifrigem Suchen kein  
Rekord finden können, wie er  
aber erklärt, beweist dies nicht, daß  
die Frau nicht die Wahrheit spricht,  
da Nerse und Hebeammen es mit der  
Registrierung früher nicht so genau  
nahmen. Dieser Umstand beweist  
wieder, wie wichtig es ist, daß Eltern  
sich persönlich davon überzeugen, daß  
die Geburt ihrer Kinder registriert  
wird, denn in vielen Fällen ist es von  
sehr großer Bedeutung, daß Leute  
ihre Geburt, ihren Geburtsort und  
ihren Geburtstag dokumentarisch  
nachweisen können.

### Reinigung von Wast- oder Stro- matten. Erst werden die Matten auf mechanische Weise, durch kräftiges Schütteln, Ausklopfen und Abschleu- fen mit einer feinen Wasserströmung um sie dann mit einem in Salzwa- ser angefeuchteten Tuch abzureiben. Das Strohmatt wird durch das Salzwa- ser weiß erhalten.